

Tätigkeit hin, da sie sich der Inspektion des Fabrikwesens zu widmen gedenkt. Die am Fuße des Blattes sichtbaren schönen Bilder der antiken Welt deuten auf ihre Vorliebe zur klassischen Kunst hin. Flataus Bücherzeichen stellt einen Kaufmann dar, der beschäftigt ist, Eintragungen ins Hauptbuch zu machen. Neben ihm machen sich aber die Unannehmlichkeiten des Tages geltend, — eine das Kontor reinigende Alte, ein zur Beseitigung der Mäuseplage dienender Kater. Das Auge des fleißigen Mannes gleitet auf einen Augenblick verlangend durch das Fenster, wo in sonniger Frühlingslandschaft ein Pan mit zauberischen Weisen seiner Flöte ins Freie lockt.

Weitere interessante Exlibris bietet der Künstler mit denen für Abdol Sultan, das als ein Hymnus auf die Schönheit anzusehen ist, für Marie Hell, das auf bildende Kunst und Musik hinweist, dem in Strichlithographie ausgeführten für H. Geyer und dem als flotte Steinzeichnung behandelten für Arthur Liebsch. Von feinsinnigem Gehalt ist auch das Fritz Schroeder gehörige Buchzeichen.

Neben den erwähnten schönen und charakteristischen Exlibris hat Héroux noch eine Anzahl besonderer Kunstblätter, Titel u. a. m. geschaffen, Arbeiten, die ihn durchweg auf der Höhe graphischen Könnens zeigen. Hierher gehört z. B. das meisterhaft radierte »Gedenkblatt zum Andenken an die Jahrhundertfeier des Korps Lusatia in Leipzig am 14. Juli 1907«, das in seiner lebensprühenden Schilderungsweise den vormals in studentischen Kreisen herrschenden burschikosen Ton prächtig wiedergibt. Es zeigt eine im Grünen zehende Studentengruppe vor der altherwürdigen Guttrich'scher Gossenschenke. Mit feinem Humor stellt Héroux die Titelzeichnung der Einladungskarte zur Feier dem Gedenkblatt in schroffem Gegensatz gegenüber, indem er in einer Gruppe der jetzigen Angehörigen der »Lusatia«, im Frack, mit Cerevis und Fahne, die »feudale« Art des heutigen Sichgebens kennzeichnet. Das hierzu gehörige Festliederbuch trägt auf dem Titel zwei Studios auf der Mensur, während die Damenkarte drei liebenswürdige Korpschwester im Bilde vorstellt.

Seiner Elfenserie, an der Héroux seit Jahren arbeitet, hat er wieder ein neues Blatt »Elfe und Hamster« hinzugefügt, das hinsichtlich der technischen Durchbildung alle vorhergehenden übertrifft. Die Technik der Steinzeichnung ist in diesem Blatte zu höchster Vollendung gebracht. Die Tiefen tragen hier ganz den sammetartigen Charakter, die Halböne jene Klarheit und Zartheit, wie sie die besten Drucke aus der Blütezeit der Lithographie zeigen. Daß solche Resultate nur mit Hilfe eines wirklich tüchtigen Druckers zu erreichen sind, darf hierbei freilich nicht außer acht gelassen werden. Wer jemals Gelegenheit gehabt hat, den Unterschied zu beobachten, der oft genug zwischen der farbigen Steinzeichnung und dem nach ihrer Abzug vorgenommenen Abzug besteht, der konnte oft genug sein »blaues Wunder« erleben. Um so erfreulicher ist es daher, zu sehen, wie der Drucker hier mit vollem Verständnis auf die Absichten des Künstlers eingeht. — Ebenso anerkennenswert ist nach dieser Richtung auch das poest- und stimmungs-volle Blatt »Vardenklänge«, das ein nächtlicherweile auf ruhiger See dahingleitendes Wikingerschiff mit einem singenden Varden am Bug darstellt. In dem als getuschte Lithographie ausgeführten Bilde sind die mannigfaltigen Tonfeinheiten äußerst wirksam zur Erscheinung gebracht. — Ein reizendes Miniaturbildchen bietet Héroux auch mit seiner radierten Visitenkarte, auf der ein allerliebster Putto sichtbar ist, im Begriff, eine Kupferplatte einzuschwärzen; auf einer Mappe, die auf der Staffelei steht, findet sich der Namenszug des Künstlers, dahinter an der Wand eine Palette. Bei diesem köstlichen Blättchen hat der Künstler eine gemischte Radiertechnik angewendet, indem er

die Fleischpartien des Putto in der schwierigen und mühevollen Punktiermanier durchführte, alle übrigen Partien dagegen in der Nadeltechnik behandelt hat. Die stoffliche Charakterisierung der verschiedenen Teile seiner Darstellung ist dadurch wesentlich erhöht.

Welche Wertschätzung dem bescheidenen Leipziger Künstler auch im Auslande zuteil wird, geht daraus hervor, daß das letzte spanische graphische Jahrbuch »Anuari Oliva« (Madrid und London) einen größeren illustrierten Aufsatz über sein bisheriges graphisches Werk veröffentlicht hat.

Ernst Kiesling.

## Mitteilungen aus Rußland.

Von W. Henschel.

(Schluß aus Nr. 60 d. Bl.)

Zur Erinnerung an den berühmten Professor Mendelejew soll in St. Petersburg ein »Industriepalast«, der auch ein Mendelejew-Kabinett enthalten wird, erbaut und ihm vor dem Technologischen Institut ein Denkmal errichtet werden. Als erste Spende bewilligte die Stadtverwaltung 25 000 Rubel, auch soll zu diesem Zweck in ganz Rußland eine Subskription eröffnet werden. Ferner will man dreißig Stipendien zu je dreihundert Rubel am Polytechnikum, am Technologischen Institut und an der Universität und eine vierklassige Schule, die seinen Namen führen soll, stiften. — Am 28. November vorigen Jahres wurde in St. Petersburg die fünfzigjährige schriftstellerische und wissenschaftliche Tätigkeit von K. Arsenjew glänzend gefeiert. Er war mit Professor Petruschewskij seit 1891 einer der Hauptredakteure der großen, im Verlage von Brockhaus-Efron erschienenen Enzyklopädie; von seinen vielen wissenschaftlichen Arbeiten kann ich hier nur die über Preßgesetzgebung und über Glaubensstoleranz und Gewissensfreiheit hervorheben. Er ist Doktor des Staatsrechts, Ehrenmitglied der Moskauer Universität und der R. Akademie der Wissenschaften. — In der Bibliothek des Historischen Museums in Moskau wurden von der Gattin des Grafen Leo N. Tolstoj fünf umfangreiche, von ihr selbst geschriebene Hefte ihrer Selbstbiographie niedergelegt. Es war der verstorbene Kunsthistoriker Wladimir Staffow, der die Gräfin veranlaßt hatte, ihren Lebenslauf zu schildern, um alle Legenden zu widerlegen, die schon jetzt, noch bei Lebzeiten des Grafen und der Gräfin Tolstoj, verbreitet wurden. Diese Memoiren sollen vorläufig nicht veröffentlicht werden. Es befinden sich in diesem Museum auch noch viele den Grafen Leo Tolstoj betreffende Reliquien, seine Handschriften, Familienbildnisse, Büste und auch das neue, von Rjepin gemalte Porträt des Grafen. — Der Historiker der Stadt Moskau J. E. Sabelin (geb. 1820) erhielt vom Kaiser aus Anlaß seines siebenzigjährigen Staatsdienstes und in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ein huldvolles Telegramm. — Zum Andenken an Anton Tschekow soll in Charkow ein ihm gewidmetes Museum errichtet werden. — Der bekannte Nationalökonom W. Woronzow beabsichtigt, seine große und wertvolle Bibliothek, die außer den Werken seiner Fachwissenschaft auch viele statistische Werke enthält, der Universität Tomsk zu schenken. — Der Professor für slawisch-russische Philologie an der St. Petersburger Universität A. Sobolewskij, Mitglied der R. Akademie der Wissenschaften, feierte das 25jährige Jubiläum seines Professorats. — Der Redakteur des »Boten der ausländischen Militärliteratur« W. Schneeuhr wurde vor Gericht geladen. Er ist als Verfasser und Herausgeber vieler Schriften über den russisch-japanischen Krieg bekannt. — Für den Artikel »Leute aus unsern Kreisen«, den Wl. Korolenko in der Zeitschrift »Russischer Reichtum« veröffentlicht hat, wurde er zu gerichtlicher Verantwortung gezogen. — Die Warschauer Kasse der polnischen Schriftsteller beginnt ihr achttes Jahr mit einem Kapitalbestand von 100 000 Rubel. — In Riga ist eine Abteilung der St. Petersburger Kasse zur Unterstützung von Schriftstellern und Gelehrten mit fünfzig Mitgliedern eröffnet worden. — Der Maler Mjassojedow malt ein Bild: Adam Mickiewicz rezitiert bei der Fürstin Wolkonsky in Moskau seine Geschichte. Es befinden sich darauf die Bildnisse von Puschkin, Schukowskij, Tschadajew, Barjatinskij und Afjakow. — Fr. Fiedler, der bekannte Übersetzer russischer Dichtungen, hat kürzlich wieder im »St. Petersburger